

utb.

Köller | Hasselhorn | Hesse | Maaz  
Schrader | Solga | Spieß | Zimmer (Hrsg.)

# Das Bildungswesen in Deutschland

Bestand und Potenziale



utb 4785



### **Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage**

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar  
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto  
facultas · Wien  
Wilhelm Fink · Paderborn  
Narr Francke Attempto Verlag · Tübingen  
Haupt Verlag · Bern  
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn  
Mohr Siebeck · Tübingen  
Ernst Reinhardt Verlag · München  
Ferdinand Schöningh · Paderborn  
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart  
UVK Verlag · München  
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen  
Waxmann · Münster · New York  
wbv Publikation · Bielefeld

Das Werk ist im Rahmen der Aktivitäten des Leibniz-Forschungsverbands Bildungspotenziale (LERN) entstanden. Die Leibniz-Gemeinschaft unterstützt den Forschungsverbund mit Mitteln der Förderlinie strategische Vernetzung des Leibniz-Wettbewerbs.



Herausgeberteam:

Prof. Dr. Olaf Köller (1), Prof. Dr. Marcus Hasselhorn (2), Prof. Dr. Dr. Friedrich W. Hesse (3), Prof. Dr. Kai Maaz (2), Prof. Dr. Josef Schrader (4), Prof. Dr. Heike Solga (5), Prof. Dr. C. Katharina Spieß (6), Prof. Dr. Karin Zimmer (7)

- (1) IPN – Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik an der Universität Kiel, Olshausenstr. 62, 24118 Kiel
- (2) DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Rostocker Str. 6, 60323 Frankfurt/Main
- (3) Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM), Schleichstr. 6, 72076 Tübingen
- (4) Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE), Heinemannstr. 12-14, 53175 Bonn
- (5) Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Reichpietschufer 50, 10785 Berlin
- (6) Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW Berlin), Mohrenstr. 58, 10117 Berlin
- (7) Universität Vechta, Driverstraße 22, 49377 Vechta

Olaf Köller | Marcus Hasselhorn  
Friedrich W. Hesse | Kai Maaz  
Josef Schrader | Heike Solga  
C. Katharina Spieß | Karin Zimmer

# Das Bildungswesen in Deutschland

Bestand und Potenziale

Verlag Julius Klinkhardt  
Bad Heilbrunn • 2019

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben zu diesem Buch  
sind erhältlich unter [www.utb-shop.de](http://www.utb-shop.de)

Bitte beachten Sie auch unsere Webseite:  
[www.bildungswesen-deutschland.de](http://www.bildungswesen-deutschland.de)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2019.Ik. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung  
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Elske Körber, München.

Abbildung auf Umschlagseite 1: © by Fotorismus für IDeA.

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart.

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg.

Printed in Germany 2019.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

utb-Band-Nr.: 4785

ISBN 978-3-8252-4785-0

# Inhaltsübersicht

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	7
<b>Glossar</b> .....	23
<b>Vorwort</b> .....	37
<b>I Bildungsstrukturen und Bildungsorte</b> .....	43
<b>II Aufgaben und Herausforderungen im Bildungswesen</b> .....	227
<b>III Frühe Bildung – Kindertageseinrichtungen und Grundschule</b> .....	403
<b>IV Der Sekundarschulbereich</b> .....	503
<b>V Hochschulbildung</b> .....	595
<b>VI Erwachsenen- und Weiterbildung, Bildung im höheren und hohen Alter</b> .....	697
<b>VII Bildungsmedien und digitale Informationsumwelten</b> .....	835
<b>Autorinnen und Autoren</b> .....	917
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	929
<b>Register</b> .....	935

# Inhaltsverzeichnis

<b>Glossar .....</b>	<b>23</b>
<b>Vorwort .....</b>	<b>37</b>
<b>I Bildungsstrukturen und Bildungsorte.....</b>	<b>43</b>
<b>Einführung zu I: Bildungsstrukturen und Bildungsorte.....</b>	<b>45</b>
<i>Olaf Köller und Karin Zimmer</i>	
<b>1 „Bildung“ – Reflexionen, Systeme, Welten.</b>	
<b>Aspekte ihrer Struktur und Dynamik am deutschen Exempel .....</b>	<b>49</b>
<i>Heinz-Elmar Tenorth</i>	
1.1 Dimensionen von Bildung – Ausgangspunkte der Analyse .....	49
1.2 Die erste „Bildungsrevolution“ – die Erfindung der Bildung im modernen Verstande .....	52
1.2.1 Die Erfindung der Bildung als Form von Individuum und Nation um 1800 .....	53
1.2.2 Das moderne Bildungssystem als Schule der Gebildeten und des Volkes.....	56
1.2.3 Neue Bildung, neue Lebensformen .....	57
1.3 Die zweite „Bildungsrevolution“ – Scholarisierung der Gesellschaft ....	61
1.3.1 Segmentierung der Bildungsreflexion – Kritik, Analyse, Konstruktion .....	62
1.3.2 Der Ursprung der modernen Bildungsverfassung in Deutschland – vom Zweisäulen-System der Klassen- gesellschaft zum gegliederten Schulsystem der Demokratie .....	68

1.4	Das moderne System der Bildung – Pädagogisierung der Gesellschaft .....	72
1.4.1	Bildungsforschung und Bildungssystem, Erwartungen und Diskurse .....	73
1.4.2	Die Konstitution des gegenwärtigen Bildungssystems .....	75
1.5	Bilanz von 200 Jahren deutscher Bildungsgeschichte.....	79
<b>2</b>	<b>Der institutionelle Rahmen des Bildungswesens .....</b>	<b>85</b>
	<i>Hans-Peter Füssel</i>	
2.1	Kennzeichnende Merkmale des deutschen Rahmengerüges .....	87
2.2	Festlegungen auf Weltebene .....	89
2.2.1	Vereinte Nationen (UN).....	89
2.2.2	Welthandelsorganisation (WTO).....	92
2.2.3	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) .....	93
2.3	Europäische Entwicklungen .....	93
2.3.1	Europarat.....	94
2.3.2	Bologna-Prozess.....	96
2.3.3	Europäische Union (EU) .....	98
2.4	Bund, Länder und Gemeinden im deutschen föderativen System .....	102
2.4.1	Verflechtungen im föderativen System zwischen Bund und Ländern .....	103
2.4.2	Zur Rolle der Gemeinden im Bildungssystem.....	106
2.4.3	Kooperation und Koordination im föderativen Bildungssystem .....	109
2.5	Ausblick.....	128
<b>3</b>	<b>Non-formale und informelle Bildungsangebote.....</b>	<b>131</b>
	<i>Stephan Schwan und Annette Noschka-Roos</i>	
3.1	Einführung .....	132
3.2	Charakteristika non-formalen und informellen Lernens .....	134
3.3	Daten zur Nutzung non-formaler und informeller Bildungsangebote in Deutschland .....	137
3.3.1	Allgemeine Daten zur Nutzung non-formaler und informeller Bildungsangebote.....	137
3.3.2	Massenmedien .....	140
3.3.3	Non-formale und informelle Lernorte .....	141
3.4	Initiativen zur Förderung des non-formalen und informellen Lernens.....	145

3.4.1	Museumsbezogene Bildungs-Vermittlungsinitiativen .....	146
3.4.2	Wissenschafts- und Öffentlichkeitsinitiativen .....	148
3.4.3	Kulturelle Bildungsinitiativen .....	150
3.5	Ausblick und Zukunftsperspektiven .....	152
<b>4</b>	<b>Bildungsort Familie</b> .....	<b>161</b>
	<i>Sabine Walper und Mariana Grgic</i>	
4.1	Zur Einführung: Familien in Deutschland .....	162
4.1.1	Vielfalt und Wandel von Familien .....	163
4.1.2	Trends in den Lebenslagen von Familien .....	165
4.2	Theoretische Perspektiven auf Familie als Bildungsort .....	166
4.2.1	Eine bereichsspezifische Perspektive auf familiäre Sozialisation .....	166
4.2.2	Die entwicklungsbezogene Perspektive .....	169
4.2.3	Bildungsrelevante Ressourcen von Familien .....	170
4.2.4	Familien als Türöffner und Kooperationspartner für andere Bildungsorte .....	173
4.3	Bildungsort Familie im Entwicklungsverlauf .....	177
4.3.1	Säuglings- und Kleinkindalter .....	177
4.3.2	Kindergarten- und Vorschulalter .....	179
4.3.3	Einschulung, Grundschulalter und Übertritt in die Sekundarstufe .....	182
4.3.4	Familien mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen .....	185
4.4	Fazit und Ausblick .....	187
<b>5</b>	<b>Bildungsausgaben</b> .....	<b>195</b>
	<i>C. Katharina Spieß, Johanna Storck und Vaishali Zambre</i>	
5.1	Einführung .....	197
5.1.1	Das nationale Bildungsbudget .....	198
5.1.2	Volumen und Struktur von Bildungsausgaben .....	201
5.1.3	Zeitliche Entwicklung .....	204
5.1.4	Bildungsausgaben in Relation zum Bruttoinlandsprodukt .....	205
5.1.5	Bildungsökonomische Begründungen für Bildungsausgaben .....	206
5.2	Öffentliche Bildungsausgaben .....	208
5.2.1	Finanzierungsanteile nach Bildungsbereichen, zeitliche Entwicklung und Ausgaben pro Schüler*in .....	210
5.2.2	Öffentliche Bildungsausgaben nach Gebietskörperschaften .....	212

5.3	Private Bildungsausgaben .....	213
5.3.1	Private Bildungsausgaben im Bildungsbudget .....	213
5.3.2	Datengrundlage zur Erfassung privater Ausgaben .....	214
5.3.3	Bildungsausgaben von privaten Haushalten .....	215
5.3.4	Bildungsausgaben von Betrieben.....	219
5.4	Die Bildungsausgaben Deutschlands im internationalen Vergleich .....	220
5.5	Schlussbemerkungen.....	222
 <b>II Aufgaben und Herausforderungen im Bildungswesen .....</b>		<b>227</b>
<b>Einführung zu II: Aufgaben und Herausforderungen im Bildungswesen .....</b>		<b>229</b>
<i>Olaf Köller und Karin Zimmer</i>		
 <b>6 Bildungserträge .....</b>		<b>231</b>
<i>Franziska Kugler und Ludger Wößmann</i>		
6.1	Einführung .....	232
6.2	Theoretischer Hintergrund: Bildung und Wohlstand .....	233
6.2.1	Bildung und individuelle Produktivität .....	233
6.2.2	Bildung und makroökonomische Entwicklung .....	235
6.2.3	Nicht-monetäre Erträge der Bildung .....	236
6.3	Wachstum: Bildungsleistungen und gesellschaftlicher Wohlstand.....	238
6.3.1	Die zentrale Rolle von Bildungsleistungen für langfristiges Wirtschaftswachstum.....	239
6.3.2	Folgekosten unzureichender Bildung: Simulationen zukünftiger Wachstumspfade .....	241
6.4	Beschäftigung: Bildung und Arbeitslosigkeit .....	244
6.4.1	Arbeitslosigkeit und Beschäftigung nach Bildungsabschluss.....	244
6.4.2	Erwerbslebenszyklus bei allgemeiner und berufsspezifischer Bildung .....	247
6.5	Einkommen: Bildung und individueller Wohlstand .....	248
6.5.1	Bildungsertragsraten .....	249
6.5.2	Erträge auf Kompetenzen .....	252
6.6	Nicht-monetäre Erträge der Bildung .....	253
6.6.1	Gesundheit .....	254
6.6.2	Staatsbürgerliches Verhalten .....	255
6.6.3	Kriminalität .....	256
6.7	Schlussbemerkungen .....	257

<b>7</b>	<b>Bildungsmonitoring und Qualitätssicherung</b> .....	263
	<i>Juliane Grünkorn, Eckhard Klieme und Petra Stanat</i>	
7.1	Bildungsqualität und Qualitätssicherung .....	264
7.1.1	Qualitätskonzepte im Bildungsbereich .....	265
7.1.2	Von der Inputorientierung zur verstärkten Outputorientierung .....	266
7.1.3	Qualitätsmanagement, -entwicklung und -sicherung .....	267
7.2	Bildungsmonitoring .....	269
7.2.1	Ebenen des Bildungsmonitorings .....	270
7.2.2	Konzeption und Entwicklung des Bildungsmonitorings in Deutschland .....	273
7.2.3	Bildungsstandards als Grundlage für Systemmonitoring (IQB-Bildungstrend) und Schulevaluation (VERA) .....	277
7.2.4	Überarbeitung der KMK-Gesamtstrategie im Jahr 2015 .....	280
7.3	Exemplarische Befunde des Bildungsmonitorings am Beginn des 21. Jahrhunderts .....	282
7.4	Bildungsmonitoring in der Diskussion .....	286
7.4.1	Was bringt das Bildungsmonitoring für die Qualitätssicherung auf der Ebene des Systems? .....	287
7.4.2	Was bringt das Bildungsmonitoring für die Qualitäts- sicherung auf der Ebene der einzelnen Schule und Klasse? .....	289
7.4.3	Was sind zentrale Herausforderungen des Bildungsmonitorings in Deutschland? .....	291
<b>8</b>	<b>Bildungserwerb nach sozialer Herkunft, Migrationshintergrund und Geschlecht</b> .....	299
	<i>Kai Maaz und Hanna Dumont</i>	
8.1	Einführung .....	300
8.2	Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft .....	301
8.2.1	Definition und Erfassung von sozialer Herkunft .....	302
8.2.2	Herkunftsbedingte Bildungsungleichheiten über den Lebensverlauf .....	303
8.3	Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund .....	316
8.3.1	Definition und Erfassung des Migrationshintergrunds .....	316
8.3.2	Theoretische Bezüge und empirische Befunde .....	318
8.4	Bildungsungleichheiten nach Geschlecht .....	321
8.5	Zukünftige Herausforderungen und Ansatzpunkte für den Abbau von Ungleichheiten des Bildungserwerbs .....	323

<b>9</b>	<b>Inklusion im frühkindlichen und schulischen Bereich</b> .....	333
	<i>Rolf Werning</i>	
9.1	Einführung .....	334
9.2	Inklusion als globaler Diskurs .....	335
9.3	Inklusion im sonderpädagogischen Diskurs.....	338
9.3.1	Inklusive Förderung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf im Spiegel der Statistik.....	339
9.3.2	Forschung zu Effekten der inklusiven Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf.....	343
9.4	Inklusion im Kontext von allgemeiner Unterrichtsentwicklung.....	349
9.4.1	Leistungsentwicklung in inklusiven Lerngruppen .....	351
9.4.2	Merkmale inklusiven Unterrichts.....	352
9.4.3	Kooperation von Fachkräften im inklusiven Unterricht .....	354
9.5	Inklusion als Entwicklungsprozess der allgemeinen Bildungseinrichtungen .....	358
9.5.1	Mehrebenenmodelle der inklusiven Institutionsentwicklung.....	358
9.5.2	Qualität und Qualitätssicherung.....	362
9.5.3	Einstellungen und Überzeugungen .....	363
9.6	Ausblick.....	364
<b>10</b>	<b>Individuelle Förderung</b> .....	375
	<i>Marcus Hasselhorn, Jasmin Decristan und Eckhard Klieme</i>	
10.1	Individuelle Förderung als Grundlage pädagogischen Handelns.....	376
10.2	Vorbehalte gegenüber individueller Förderung im Elementarbereich .....	379
10.3	Unterrichtsstrategien zur individuellen Förderung im Grundschul- und Sekundarbereich .....	380
10.3.1	Mastery Learning.....	380
10.3.2	Adaptive Teaching .....	381
10.3.3	Scaffolding.....	384
10.4	Förderunterricht .....	385
10.5	Elemente professioneller individueller Förderung .....	386
10.5.1	Diagnostik.....	387
10.5.2	Fördermaßnahmen und -programme.....	389
10.5.3	Pädagogische Überzeugung bzw. Haltung.....	390

10.6	Institutionelle Strategien für individuelle Förderung .....	391
10.6.1	Förderpläne .....	391
10.6.2	Kollegiale Fallbesprechung.....	392
10.6.3	Elternberatung.....	393
10.7	Individuelle Förderung und Inklusion.....	394
10.8	Ausblick: Potenziale für das Bildungswesen .....	396
 <b>III Frühe Bildung – Kindertageseinrichtungen und Grundschule .....</b>		<b>403</b>
<b>Einführung zu III: Frühe Bildung –</b>		
<b>Kindertageseinrichtungen und Grundschule .....</b>		<b>405</b>
<i>Marcus Hasselhorn und C. Katharina Spieß</i>		
<b>11</b>	<b>Frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen:</b>	
	<b>Rahmenbedingungen und Entwicklungen.....</b>	<b>409</b>
	<i>Hans-Günther Roßbach und C. Katharina Spieß</i>	
11.1	Historische Entwicklung.....	411
11.1.1	Entwicklung bis zur deutschen Wiedervereinigung.....	411
11.1.2	Entwicklung seit der Wiedervereinigung.....	414
11.2	Wirkung von Kindertageseinrichtungen – Hinweise aus der Forschung.....	414
11.3	Rahmenbedingungen für Kindertageseinrichtungen in Deutschland .....	417
11.3.1	Verantwortungsebenen .....	418
11.3.2	Die Finanzierung von Kindertageseinrichtungen .....	420
11.4	Nachfrager und Anbieter von Kindertageseinrichtungen .....	421
11.4.1	Nachfrageseite: Kinder unter drei Jahren .....	421
11.4.2	Nachfrageseite: Kinder ab drei Jahren .....	425
11.4.3	Angebotsseite.....	427
11.5	Pädagogisches Personal.....	428
11.6	Internationale Einordnung .....	429
11.7	Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule.....	433
11.8	Abschließende Bewertungen – Handlungsempfehlungen für die Zukunft.....	434

<b>12 Qualität in der Kindertagesbetreuung</b> .....	441
<i>Yvonne Anders und Hans-Günther Roßbach</i>	
12.1 Einführung .....	442
12.2 Frühpädagogische Qualitätskonzepte .....	443
12.2.1 Komponenten der pädagogischen Qualität von Kindertageseinrichtungen .....	443
12.2.2 Instrumente zur Messung der pädagogischen Qualität von Kindertageseinrichtungen .....	445
12.3 Steuerung der Qualität in der Kindertagesbetreuung.....	446
12.3.1 Allgemeine pädagogische/curriculare Orientierungen .....	447
12.3.2 Bildungspläne .....	449
12.3.3 Weitere Ansätze der Qualitätssteuerung .....	451
12.4 Aktuelle empirische Befunde zur Höhe der pädagogischen Qualität in der Kindertagesbetreuung in Deutschland .....	452
12.5 Gleiche Qualität in der Kindertagesbetreuung für alle? .....	457
12.6 Auswirkungen der Qualität der Kindertagesbetreuung .....	459
12.6.1 Welchen Einfluss hat die Qualität regulärer Kindertagesbetreuung auf die kindliche Entwicklung? .....	461
12.6.2 Welchen Einfluss haben spezifische qualitativ hochwertige Modellprogramme auf die kindliche Entwicklung? .....	461
12.6.3 Profitieren Kinder, die in bildungsbenachteiligten Kontexten aufwachsen, in besonderer Weise von einer hohen Qualität vorschulischer Bildungsprogramme?.....	463
12.7 Aktuelle Herausforderungen .....	463
<b>13 Bildungsdisparitäten und Bildungspotenziale in der Grundschule</b> .....	471
<i>Sabine Martschinke</i>	
13.1 Erwartungen an die Grundschule.....	472
13.1.1 Der Bildungsauftrag der Grundschule.....	473
13.1.2 Bildung nach PISA und IGLU.....	473
13.1.3 Bildung zwischen Kindertagesstätte und weiterführender Schule.....	474
13.1.4 Bildung für (fast) alle Kinder .....	474
13.1.5 Grundschule als Teil der Bildungslandschaft .....	474
13.2 Heterogenität der Schülerinnen und Schüler als Herausforderung.....	475
13.2.1 Heterogenität als „schwieriger“ Begriff.....	475
13.2.2 Differenzlinien und ihre Bedeutung.....	476
13.2.3 Behinderung als besondere Differenzlinie .....	477

13.3 Individuelle Förderung .....	480
13.3.1 Grundschulpädagogischer Umgang mit Heterogenität.....	480
13.3.2 Adaptivität als Qualitätskriterium für individuelle Förderung .....	481
13.3.3 Die Lehrkraft als wichtiger Gelingensfaktor .....	482
13.3.4 Verbreitung individueller und adaptiver Förderung.....	485
13.4 Übergänge zu und von der Grundschule als Herausforderung.....	485
13.4.1 Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule .....	485
13.4.2 Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule.....	488
13.5 Strukturelle Entwicklungen in der Grundschule.....	489
13.5.1 Jahrgangsmischung.....	489
13.5.2 Ganztagschule .....	491
13.6 Herausforderungen für die Zukunft .....	494
<b>IV Der Sekundarschulbereich .....</b>	<b>503</b>
<b>Einführung zu IV: Der Sekundarschulbereich .....</b>	<b>505</b>
<i>Kai Maaz und Olaf Köller</i>	
<b>14 Bildungsgänge im Sekundarbereich I .....</b>	<b>507</b>
<i>Olaf Köller</i>	
14.1 Frühe Differenzierung in der Sekundarstufe I und Bildungsexpansion .....	508
14.2 Zunehmende Zweigliedrigkeit und Inklusion in der Sekundarstufe I .....	512
14.3 Schulische Leistungen am Ende der Sekundarstufe I .....	515
14.3.1 Befunde aus PISA .....	516
14.3.2 Nationale Schulleistungsvergleiche auf der Basis von Bildungsstandards.....	520
14.3.3 Schulformunterschiede in den Leistungen .....	523
14.4 Disparitäten in der Bildungsbeteiligung und in Leistungen.....	524
14.4.1 Soziale Disparitäten .....	524
14.4.2 Migrationsbedingte Disparitäten .....	526
14.4.3 Geschlechtsdifferenzen.....	527
14.5 Fazit und Ausblick .....	528

<b>15 Sekundarbereich II und der Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung</b> .....	533
<i>Marko Neumann und Ulrich Trautwein</i>	
15.1 Einführung .....	534
15.2 Möglichkeiten zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Sekundarbereich II.....	535
15.3 Expansion und Öffnung der Wege zur Hochschulreife.....	536
15.4 Der Erwerb des Abiturs in der gymnasialen Oberstufe .....	540
15.4.1 Zielsetzungen und inhaltlich-organisatorische Ausgestaltung der gymnasialen Oberstufe .....	541
15.4.2 12 und/oder 13 Jahre zum Abitur?.....	548
15.4.3 Einheitliche Leistungsanforderungen beim Abitur – zentrale Abiturprüfungen und länderübergreifende Bildungsstandards.....	550
15.4.4 Vergleichbarkeit von Abschlusszertifikaten und Noten.....	553
15.5 Herausforderungen und Bildungspotenziale beim Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung .....	557
<b>16 Das berufliche Bildungssystem in Deutschland</b> .....	565
<i>Paula Protsch und Heike Solga</i>	
16.1 Einführung .....	566
16.2 Institutionelle Strukturen des Berufsbildungssystems .....	567
16.3 Zugang zu Ausbildungsplätzen und Berufen .....	572
16.3.1 Zugangschancen und Marktverhältnisse .....	573
16.3.2 Segmentierung der voll qualifizierenden Sektoren des Berufsbildungssystems .....	574
16.3.3 Betriebliche Auswahlprozesse.....	577
16.4 Entwicklungen seit den 1970er Jahren .....	579
16.4.1 Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen .....	579
16.4.2 Die Bildungsexpansion und Berufsbildung .....	581
16.4.3 Transformation der Berufsbildung in Ostdeutschland.....	583
16.5 Potenziale und Herausforderungen des Berufsbildungssystems.....	584
16.5.1 Kompetenzerwerb in der Berufsausbildung.....	584
16.5.2 Übergänge von der Schule in den Arbeitsmarkt .....	585
16.5.3 Berufliche Integration von Jugendlichen mit niedrigen Schulleistungen.....	587
16.5.4 Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung .....	589

<b>V Hochschulbildung</b> .....	595
<b>Einführung zu V: Hochschulbildung</b> .....	597
<i>Heike Solga</i>	
<b>17 Institutionen der Hochschulbildung</b> .....	599
<i>Uta Liebeskind</i>	
17.1 Einführung .....	600
17.2 Hochschulisches Bildungsangebot.....	601
17.2.1 Das Spektrum hochschulischer Bildungseinrichtungen .....	601
17.2.2 Das Spektrum hochschulischer Ausbildungsangebote .....	602
17.2.3 Zur Steuerung des Hochschulsystems .....	606
17.3 Aktuelle Veränderungen in der Hochschulbildung .....	609
17.3.1 Anhaltende Expansion .....	609
17.3.2 Vielschichtige Differenzierung .....	612
17.3.3 „Gute Lehre“ im Fokus .....	614
17.3.4 Internationalisierung .....	618
17.4 Entwicklung von Bildungspotenzialen durch Hochschulbildung – zusammenfassende Betrachtungen.....	619
<b>18 Bildungsverläufe im Hochschulbereich</b> .....	629
<i>Kathrin Leuze und Markus Lörz</i>	
18.1 Einführung .....	630
18.2 Übergänge in die Hochschule .....	631
18.2.1 Studienentscheidung.....	632
18.2.2 Studienfachwahl .....	635
18.2.3 Hochschulwahl.....	637
18.3 Übergänge im Studium und Studienverlauf .....	638
18.3.1 Auslandsmobilität.....	639
18.3.2 Übergang Bachelor-Master .....	641
18.3.3 Studiendauer und Abbruch des Studiums .....	642
18.4 Übergänge von der Hochschule in den Arbeitsmarkt .....	645
18.4.1 Arbeitsmarkterträge von Hochschulabsolventinnen und -absolventen .....	647
18.4.2 Beschäftigungsadäquanz von Hochschulabsolventinnen und -absolventen .....	649
18.4.3 Geschlechterungleichheiten im Arbeitsmarkt von Hochqualifizierten .....	652
18.5 Künftige Herausforderungen für die Bildungspotenziale der Hochschulbildung .....	654

<b>19</b>	<b>Lehrerbildung</b> .....	663
	<i>Sigrid Blömeke</i>	
19.1	Einführung .....	664
19.2	Theoretischer Rahmen .....	665
	19.2.1 Professionelle Kompetenz von Lehrkräften .....	665
	19.2.2 Wirkungen der Lehrerbildung .....	666
19.3	Geschichte der Lehrerbildung in Deutschland .....	667
	19.3.1 Geschichte der Gymnasiallehrausbildung vor 1945.....	667
	19.3.2 Geschichte der Volksschullehrausbildung.....	668
	19.3.3 Lehrerausbildung nach 1945.....	668
19.4	Struktur der Lehrerbildung .....	669
	19.4.1 Grundmerkmale der Lehrerbildung.....	670
	19.4.2 Spezielle Merkmale der ersten Ausbildungsphase .....	672
	19.4.3 Spezielle Merkmale der zweiten Ausbildungsphase.....	673
	19.4.4 Offene Fragen und Herausforderungen.....	674
	19.4.5 Zusammenfassung .....	677
19.5	Empirische Erkenntnisse zur Lehrerausbildung in Deutschland .....	677
	19.5.1 Deskriptive Merkmale angehender Grund- und Sekundarstufenlehrkräfte .....	678
	19.5.2 Qualität der deutschen Lehrerbildung im internationalen Vergleich.....	680
	19.5.3 Entwicklung und Prädiktoren des fachbezogenen Wissens.....	682
	19.5.4 Pädagogisches Wissen angehender Lehrkräfte .....	683
19.6	Übergang von der Erstausbildung in den Beruf.....	685
	19.6.1 Konzepte .....	685
	19.6.2 Empirische Erkenntnisse zur Kompetenzentwicklung im Berufseinstieg.....	686
19.7	Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen.....	687
19.8	Schlussfolgerungen: Bildungspotenziale der Lehrerbildung .....	689

<b>VI Erwachsenen- und Weiterbildung,</b>	
<b>Bildung im höheren und hohen Alter .....</b>	<b>697</b>
<b>Einführung zu VI: Erwachsenen- und Weiterbildung,</b>	
<b>Bildung im höheren und hohen Alter .....</b>	<b>699</b>
<i>Josef Schrader</i>	
<b>20 Institutionelle Rahmenbedingungen, Anbieter, Angebote</b>	
<b>und Lehr-Lernprozesse der Erwachsenen- und Weiterbildung.....</b>	<b>701</b>
<i>Josef Schrader</i>	
20.1 Erwachsenen- und Weiterbildung in Deutschland.....	702
20.2 Volks-, Erwachsenen- und Weiterbildung:	
Institutionalisierung des lebenslangen Lernens .....	705
20.3 Anbieter der Erwachsenen- und Weiterbildung.....	710
20.4 Angebote und Lehr-Lernprozesse	
in der Erwachsenen- und Weiterbildung .....	718
20.5 Potenziale der Erwachsenen- und Weiterbildung.....	724
<b>21 Bildungsbeteiligung Erwachsener unter besonderer</b>	
<b>Berücksichtigung individueller und sozialer Bedingungen .....</b>	<b>731</b>
<i>Harm Kuper</i>	
21.1 Anfänge und Entwicklung der Forschung	
zur Weiterbildungsbeteiligung.....	732
21.2 Deskriptive Befunde zur Bildungsbeteiligung	
Erwachsener in der Bildungsberichterstattung.....	734
21.3 Individuelle und soziale Bedingungen	
der Bildungsbeteiligung Erwachsener .....	742
21.4 Potenziale.....	752
<b>22 Wirkungen der Weiterbildung und</b>	
<b>der Steuerung von Weiterbildung .....</b>	<b>757</b>
<i>Harm Kuper und Josef Schrader</i>	
22.1 Wirkungen der Weiterbildung .....	758
22.1.1 Bewertung der Erträge	
von Weiterbildung in der Berichterstattung (AES).....	759
22.1.2 Monetäre und Arbeitsmarkterträge nach der	
Humankapitaltheorie.....	760
22.1.3 Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen .....	763
22.1.4 Wider Benefits of Learning (BeLL-Projekt).....	764

22.2	Wirkungen der Steuerung von Weiterbildung .....	765
22.2.1	Der (National-)Staat als zentraler und modernisierter Steuerungsakteur.....	767
22.2.2	Steuerung durch inter- und supranationale Organisationen .....	767
22.2.3	Steuerung in und durch Organisationen und ihre Umwelten.....	769
22.3	Potenziale der Weiterbildung und ihrer Steuerung .....	769
<b>23</b>	<b>Fortbildung des pädagogischen Personals in der frühen Bildung, der Schule und der Erwachsenen- und Weiterbildung.....</b>	<b>775</b>
	<i>Josef Schrader, Yvonne Anders und Dirk Richter</i>	
23.1	Fortbildung des pädagogischen Personals .....	776
23.2	Frühe Bildung.....	780
23.2.1	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen und Angebote der Fortbildung .....	783
23.2.2	Adressaten und Nutzung von Fortbildungen .....	785
23.2.3	Effekte der Fortbildungsteilnahme .....	786
23.3	Schule.....	788
23.3.1	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen und Angebote der Fortbildung.....	789
23.3.2	Adressaten und Nutzung von Fortbildungen.....	791
23.3.3	Effekte der Fortbildungsteilnahme.....	793
23.4	Erwachsenen- und Weiterbildung .....	795
23.4.1	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen und Angebote .....	796
23.4.2	Adressaten und Nutzung von Fortbildungen.....	798
23.4.3	Effekte der Teilnahme an Fortbildungen .....	801
23.5	Herausforderungen und Potenziale der Fortbildung .....	802
<b>24</b>	<b>Bildung im höheren und hohen Erwachsenenalter .....</b>	<b>809</b>
	<i>Bernhard Schmidt-Hertha und Rudolf Tippelt</i>	
24.1	Alter als Lebensphase .....	810
24.2	Individuelle Voraussetzungen für Bildung im Alter .....	812
24.2.1	Kognitive Entwicklung .....	812
24.2.2	Kompetenzen im Alter .....	813
24.2.3	(Bildungs-)Biografische Bedingungen .....	815

24.3 Strukturelle Voraussetzungen für Bildung im Alter:	
Anbieter und Angebote .....	817
24.3.1 Anbieter.....	818
24.3.2 Angebotsstrukturen und -formate .....	819
24.4 Bildungsbeteiligung, Bildungsinteressen und	
Bildungsbarrieren im höheren und hohen Erwachsenenalter .....	821
24.4.1 Bildungsbeteiligung und -interessen .....	822
24.4.2 Bildungsbarrieren .....	825
24.5 Wirkungen von Bildung .....	826
24.6 Potenziale einer Bildung im höheren	
und hohen Erwachsenenalter .....	828
<b>VII Bildungsmedien und digitale Informationsumwelten .....</b>	<b>835</b>
<b>Einführung zu VII: Bildungsmedien</b>	
<b>und digitale Informationsumwelten .....</b>	<b>837</b>
<i>Friedrich W. Hesse</i>	
<b>25 Klassische Printmedien: Das Schulbuch.....</b>	<b>839</b>
<i>Eckhardt Fuchs und Kathrin Henne</i>	
25.1 Gegenstand.....	840
25.2 Bildungspolitik .....	841
25.3 Produktion .....	843
25.4 Zulassung und Evaluation .....	845
25.5 Gestaltung .....	847
25.6 Nutzung .....	849
25.7 Wirkung.....	851
25.8 Berufliche Bildung.....	853
25.9 Öffentlichkeit .....	853
25.10 Schulbuchrevision.....	854
25.11 Ausblick.....	857

<b>26 Digitale Medien in Unterrichtskontexten</b> .....	865
<i>Peter Gerjets und Katharina Scheiter</i>	
26.1 Effektivität digitaler Medien in Unterrichtskontexten: Wirkt der Computer <i>per se</i> oder wirkt die spezifische Art und Weise seines Einsatzes? .....	866
26.2 Instruktionale Potenziale digitaler Medien .....	868
26.2.1 Information und Interaktion .....	868
26.2.2 Individualisierung.....	872
26.2.3 Instruktionale Vielfalt .....	875
26.3 Barrieren für die Potenzialrealisierung: Kompetenzen, digitale Lernmaterialien und Technologien .....	878
26.3.1 Kompetenzen .....	879
26.3.2 Digitale Lernmaterialien und Technologien .....	884
26.4 Zusammenfassung und Ausblick .....	887
<b>27 Bedeutung des Internets und sozialer Medien für Wissen und Bildung</b> .....	895
<i>Ulrike Cress, Joachim Kimmerle und Friedrich W. Hesse</i>	
27.1 Verbreitung und Nutzung des Internets und sozialer Medien .....	896
27.2 Verfügbarkeit und Zugriff auf externes Wissen .....	899
27.3 Vernetzung und Partizipation als Bildungsziele.....	903
27.4 Potenziale sozialer Medien für Vernetzung und Partizipation.....	904
27.5 Barrieren für Vernetzung und Partizipation .....	906
27.6 Herausforderungen und Chancen für formale Bildungskontexte .....	908
27.7 Ausblick.....	912
<b>Autorinnen und Autoren</b> .....	917
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	929
<b>Register</b> .....	935

## Glossar

**21st Century Learning Skills (Kompetenzen und Fertigkeiten für das 21. Jahrhundert):** Kompetenzen und Fertigkeiten, die Menschen im 21. Jahrhundert benötigen und die deswegen an Schulen vermittelt werden sollten: Neben grundlegenden Kompetenzen in klassischen Disziplinen (z. B. Mathematik, Kunst) und Kenntnissen über gesellschaftlich relevante Themen (z. B. Gesundheit, Umwelt) gehört dazu die Kompetenz, sicher mit neuen Informationstechnologien umzugehen, Informationen kritisch zu prüfen und zu teilen sowie mit anderen zu kooperieren. ► Kap. 27

**Absolventenquote:** Prozentualer Anteil der Personen an der gesamten altersgleichen Bevölkerung, die einen Hochschulabschluss erworben haben. ► Kap. 18

**Accountability:** Prinzip, einer Institution oder auch einer einzelnen (Lehr-)Person für Erfolge und Misserfolge Verantwortung zuzuschreiben, die anhand von standardisierten Kriterien evaluiert und offen gelegt werden. Im Fall von high-stakes accountability ist die Evaluation mit ernsthaften Konsequenzen verbunden, während sich low-stakes accountability auf Verfahren bezieht, die keine Sanktionierungen beinhalten. Accountability wird zumeist als Rechenschaftslegung übersetzt. ► Kap. 7

**Adaptivität im Unterricht:** Orientiert sich an den Lernvoraussetzungen der Schüler und Schülerinnen und zeigt sich in einer Passung des Unterrichts für alle Lernenden (z. B. offener Unterricht, Differenzierung) und in der spezifischen Förderung einzelner Lernender (z. B. spezifische Zusatzangebote). ► Kap. 13

**Adäquate Beschäftigung:** Übereinstimmung von erworbenen Qualifikationen und beruflichen Arbeitsanforderungen. Vertikale Adäquanz ist die Übereinstimmung zwischen formalem Ausbildungsniveau und beruflicher Stellung; horizontale Adäquanz ist die Passung von Ausbildungsinhalten und ausgeübter Tätigkeit. ► Kap. 18

**Adult Education Survey (AES):** Europäische Erhebung über die Teilnahme Erwachsener am lebenslangen Lernen. Das seit 1979 in Deutschland regelmäßig im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführte „Berichtssystem Weiterbildung“ ist weitgehend in den AES integriert. ► Kap. 21

**Akademische Sozialisation:** Teilaspekt der elterlichen Involviertheit in die Bildung der Kinder, der v. a. die Vermittlung des Werts von Bildung durch die Eltern, die elterlichen Bildungsaspirationen sowie auch die Planung bildungsbiografisch relevanter Schritte und Übergänge umfasst. ► Kap. 4

**Allgemeine Hochschulreife (Abitur):** Berechtigt formal zum Studium aller Studiengänge an allen Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland. ► Kap. 15

**Angebots-Nutzungs-Modell:** Wird zur Beschreibung und Erklärung von Wirkungen von Bildungsmaßnahmen wie etwa einer Fortbildung genutzt. Das Modell beschreibt zum Beispiel Kontextbedingungen wie finanzielle Rahmenbedingungen, Regelungen oder Kompetenzen von Lehrkräften als Angebote, deren Nutzung unter anderem von den Zielen und dem Vorwissen der Lernenden beeinflusst wird. Das Modell erlaubt es, die Wirkungen der Bildungsmaßnahmen als Ergebnis des Zusammenspiels von Angebots- und Nutzungsfaktoren zu analysieren. ► Kap. 23

**Ausbildungsordnung:** In Deutschland werden alle Ausbildungsberufe des dualen Systems über Ausbildungsordnungen geregelt, die auf Basis des Berufsbildungsgesetzes oder der Handwerksordnung erlassen werden. Bestandteile sind Berufsbezeichnung, Ausbildungsdauer, Berufsbild, Rahmenplan und Prüfungsanforderungen. ► Kap. 16

**Behinderung:** Neben einem auf das Individuum bezogenen Verständnis, das Menschen als behindert definiert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit deutlich beeinträchtigt sind und damit auch ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft eingeschränkt ist, existiert ein soziales Modell von Behinderung. Behinderung wird hier als gesellschaftliche Barriere verstanden, die Individuen aufgrund von Normabweichungen benachteiligt. Behinderung ist damit eine soziale Konstruktion innerhalb konkreter gesellschaftlicher und historischer Bedingungen. ► Kap. 9

**Berufsbildungsgesetz (BBiG):** Regelt in Deutschland bundesweit die duale Berufsausbildung, berufsvorbereitende Maßnahmen sowie Fortbildungen und Umschulungen. Davon getrennt werden die schulischen Ausbildungsberufe sowie Studiengänge geregelt, meist auf Landesebene. ► Kap. 16

**Beschäftigungsfähigkeit (employability):** Soll mit Abschluss eines Ausbildungsabschlusses oder eines Hochschulstudiums (auch bereits nach dem Bachelorstudium) erreicht sein: Die Vermittlung der entsprechenden Kompetenzen ist in der Ausbildungs- bzw. Studiengangkonzeption vorzusehen. Absolventinnen und Absolventen sollen direkt in ein einschlägiges Beschäftigungsfeld einsteigen können. ► Kap. 17

**Bildungsausgaben:** Umfassen sämtliche von den öffentlichen Haushalten, privaten Akteuren und dem Ausland getätigte Ausgaben, die in den Bildungsbereich fließen. Dabei unterscheiden sich die Bildungsausgaben in internationaler und nationaler Abgrenzung. ► Kap. 5

**Bildungsberichterstattung:** Bildungsberichte dienen der Rechenschaftslegung über das Gesamtsystem oder einzelne Stufen (z. B. Berufsbildung) auf nationaler, Länder- oder kommunaler Ebene. Kern einer Bildungsberichterstattung ist ein überschaubarer, systematischer, regelmäßig aktualisierbarer Satz von Indikatoren, die jeweils einen Aspekt der Rahmenbedingungen, Prozesse oder Erträge im Bildungssystem anhand von Daten und statistischen Kennziffern abbilden. ► Kap. 7

**Bildungsbiografie:** Beschreibt die im Laufe eines Lebens angehäuften subjektiven Bildungserfahrungen einer Person, die sich zu bestimmten Mustern ausbilden. ► Kap. 24

**Bildungsbudget:** Teil des Budgets für Bildung, Forschung und Wissenschaft. In dem Budget werden die gesamten Bildungsausgaben eines Jahres zusammengefasst. ► Kap. 5

**Bildungsertragsrate:** Der prozentuale Anstieg des durchschnittlichen Arbeitseinkommens durch ein zusätzliches Bildungsjahr. Für Deutschland werden zumeist Renditen zwischen sieben und zehn Prozent geschätzt. ► Kap. 6

**Bildungsexpansion:** Steigende Beteiligung in weiterführenden Bildungsgängen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den elf Bundesländern Westdeutschlands eingesetzt hat. Indikatoren für die Bildungsexpansion sind, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler nach der Grundschule auf das Gymnasium wechseln und ein Studium aufnehmen. ► Kap. 1 und 14

**Bildungsföderalismus** (◄► **Kulturhoheit**): System der Aufgabenteilung im Bereich von Bildung zwischen dem Zentralstaat (Bund) und den Bundesländern (oder auch Kantonen, Provinzen); die konkrete Ausgestaltung kann dabei unterschiedlich erfolgen, sie kann auch Formen gemeinsamer Zuständigkeiten umfassen. ► Kap. 2

**Bildungsinvestition:** Bildung kann als Investitionsentscheidung verstanden werden, bei der die Kosten der Bildung damit verbundenen (zukünftigen) Erträgen gegenüberstehen. Zu den Kosten zählt neben den direkten Bildungskosten das während der Bildungsphase entgangene Erwerbseinkommen. Die Erträge können zum Beispiel in höheren Erwerbseinkommen, verringerter Arbeitslosigkeit und in nicht-monetärer Form anfallen. ► Kap. 6

**Bildungsmonitoring:** Laufende Beobachtung der Rahmenbedingungen, Verlaufsmerkmale, Ergebnisse und Erträge von Bildungsprozessen mit Hilfe empirisch-wissenschaftlicher Methoden. Dieser kontinuierliche Beobachtungs- und Analyseprozess kann sich auf die Ebene des Systems (Monitoring im engeren Sinne, Systemmonitoring) und auf die Ebene einzelner Schulen und Klassen (Monitoring im weiteren Sinne, Schulevaluation) beziehen. ► Kap. 7

**Bildungsplan:** Im Zeitraum von Ende 2002 bis Frühling 2006 wurden in Deutschland Bildungspläne für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen entwickelt. Bildungspläne verstehen sich als verbindliche Orientierungshilfen für die Praxis. Die Bildungspläne der einzelnen Bundesländer unterscheiden sich in ihrem Umfang und ihrer inhaltlichen Ausrichtung (zum Beispiel im Hinblick auf die Zielgruppe). Im Zentrum stehen die Inhalte der Bildungsarbeit. Alle Bildungspläne machen Angaben zu verschiedenen Inhalts-, Förder- oder Bildungsbereichen. Zentral werden zum Beispiel genannt: Sprache, Naturbegegnung, Sachwissen, Umgang mit Zahlen und Persönlichkeitsentwicklung. Betont wird in der Regel, dass es sich hier nicht um Fächer im Sinne von „Schulfächern“ handelt bzw. handeln soll.

► Kap. 12

**Bildungsstandards:** Länderübergreifende abschlussbezogene Leistungserwartungen (Lernziele) in ausgewählten Fächern. Für die Sekundarstufe I liegen Bildungsstandards für die Fächer Deutsch, Mathematik, Biologie, Chemie, Physik und die erste Fremdsprache (Englisch oder Französisch) vor. Sie definieren, was Schülerinnen und Schüler mindestens können sollten, wenn sie den Hauptschulabschluss oder Mittleren Schulabschluss anstreben. Das Erreichen der Leistungserwartungen wird mit Hilfe von standardisierten Leistungstests in regelmäßig stattfindenden Ländervergleichen festgestellt. ► Kap. 7 und 14

**Chancenungleichheit:** Ungleiche Bildungsmöglichkeiten von Personen mit unterschiedlichen zugeschriebenen (von ihnen nicht veränderbaren) Merkmalen wie soziale Herkunft, Migrationshintergrund oder Geschlecht. ► Kap. 8

**Clark-Kozma-Debatte:** Kern der Debatte zwischen dem Psychologen Richard Clark und dem Medientheoretiker Robert Kozma war die Frage: Hängen Lernerfolge von digitalen Medien *per se* oder vor allem von Lernmethoden und -materialien ab? Clark sieht in Medien lediglich vermittelnde Informationsträger. Kozma betont hingegen spezifische Potenziale digitaler Medien für die Realisierung neuer Lernformen. ► Kap. 26

**Computer- und informationsbezogene Kompetenzen:** Kompetenzen zum Sammeln, Bewerten, Zugreifen und Organisieren digitaler Information sowie zum Erzeugen, Kommunizieren und Austauschen von Information. ► Kap. 27

**Concerted cultivation:** Gesamtheit inner- und außerfamiliärer bildungsbezogener Praxen, die (un)bewusst zur Förderung der kindlichen Bildung eingesetzt werden.

► Kap. 4

**„Cyberbalkanization“:** Im Internet können sich Menschen mit ähnlichen Interessen besonders gut vernetzen und Informationen austauschen. Das birgt die Gefahr, dass sich Menschen in viele kleine Gruppen aufteilen, die sich in ihren jeweiligen Meinungen bestätigen und verstärkt von den anderen Gruppen abgrenzen.

► Kap. 27

**Demografischer Wandel:** Beschreibt den Zusammenhang von durchschnittlicher Lebenserwartung und Fertilitätsrate, die einen bestimmten Altersaufbau einer Gesellschaft zur Folge hat. In nahezu allen Industrienationen zeigt sich der demografische Wandel in einem deutlich wachsenden Anteil älterer Menschen. ► Kap. 24

**Differenzielle Lern- und Entwicklungsmilieus:** Darunter versteht man, dass junge Menschen unabhängig von und zusätzlich zu ihren individuellen Ressourcen je nach besuchter Institution (etwa der Schulform) unterschiedliche Entwicklungschancen erhalten, die sowohl durch den Zugang zu den unterschiedlichen Bildungsinstitutionen als auch durch die institutionellen Lernbedingungen und die schulformspezifischen pädagogisch-didaktischen Traditionen erzeugt werden. ► Kap. 8

**Digitale Medienkompetenz:** Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien beinhaltet neben technischen Fertigkeiten und einer verantwortlichen Nutzung digitaler Medien vor allem Informationskompetenz im Zusammenhang mit digital verfügbaren Informationen. Letztere stellt eine wichtige Rahmenbedingung für eine erfolgreiche Mediennutzung dar. ► Kap. 26

**Duales Studium:** Umfasst Studienmöglichkeiten, in denen theoretische Ausbildungsphasen an der Hochschule mit praktischen Ausbildungsphasen in Betrieben oder mit Berufsausbildungen kombiniert sind. ► Kap. 17

**Eingliederungshilfe:** Sozialleistung nach dem Sozialgesetzbuch Zwölftes Buch (SGB XII). Ihr Ziel ist es, behinderten oder von Behinderung bedrohten Menschen zu helfen, die Folgen der Behinderung zu mildern und sich in die Gesellschaft einzugliedern. ► Kap. 7

**Erwachsenen- und Weiterbildung (◄► Fortbildung):** Weiterbildung meint zu meist die Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase. Der Begriff Erwachsenenbildung wird als Spezifizierung allgemeiner und politischer Bildung im Gegensatz zu beruflicher Weiterbildung genutzt. Beides kann als organisiertes, formales und non-formales, sowie auch als informelles Lernen erfolgen. ► Kap. 20

**Evaluation:** Beurteilung des Erfolgs einer bestimmten Maßnahme oder eines Programms (z. B. eines bestimmten Ansatzes der Sprachförderung), der Leistungsfähigkeit einer einzelnen Institution (z. B. einer Schule), unter Umständen auch einzelner professionell arbeitender Personen (z. B. Lehrpersonal) mit Hilfe wissenschaftlich fundierter Verfahren. Evaluation setzt eine Klärung der jeweils zu beurteilenden Ziele voraus. ► Kap. 7

**Externe und Binnendifferenzierung:** Unterschiedliche Strategien der Leistungshomogenisierung von Lerngruppen. Im Falle der externen Differenzierung werden Schülerinnen und Schüler in Abhängigkeit von ihren erreichten Leistungsstärken unterschiedlichen Schulformen zugewiesen (in Deutschland beispielsweise dem Gymnasium oder einer nichtgymnasialen Schulform). Bei der Binnendifferenzie-

rung werden leistungsheterogene Gruppen im Klassenverband zusammengehalten, und je nach Leistungsstärke der Schülerinnen und Schüler werden Aufgabenschwierigkeiten variiert. Beide Formen der Differenzierung können auch kombiniert werden, indem im Modell der Binnendifferenzierung der Klassenverband zeitweise aufgelöst wird und homogene Gruppen dann getrennt unterrichtet werden. ► Kap. 14

**Fachhochschulreife:** Berechtigt zum Studium an einer Fachhochschule und umfasst einen schulischen und einen praktischen Teil (berufliche Ausbildung oder Praktikum). ► Kap. 15

**Förderplan:** Instrument für die innerschulische individuelle Förderung von integrativ beschulten Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und allgemeinen Lernschwierigkeiten – also eine Art Lernentwicklungsplan. ► Kap. 10

**Formative Assessment:** Ein diagnostisches Vorgehen, bei dem durch regelmäßig wiederholte Lernstanderfassung mit einem hinreichend objektiven und zuverlässigen Instrument Informationen über den Lernverlauf einzelner Lernender gewonnen und an die Lehrenden und Lernenden weiter gegeben werden. ► Kap. 10

**Fortbildung (◄► Erwachsenen- und Weiterbildung):** Beschreibt alle formalen, non-formalen und informellen Lernaktivitäten der beruflichen Bildung, teils können darüber neue, sogenannte Fortbildungsberufe erlernt werden. Aufgrund der heterogenen beruflichen Voraussetzungen kann häufig nicht zwischen Weiter- und Fortbildung unterschieden werden. ► Kap. 23

**Free-choice learning:** Interessengeleiteter und selbst gesteuerter Erwerb von Wissen, wobei das lernende Individuum jeweils frei über Inhalt, Zeit, Ort und Modus der Aneignung entscheidet. Der Begriff von John Falk, dem Direktor des Institute for Learning Innovation, gilt als zentral für die Besucherforschung in Museen und Ausstellungen. ► Kap. 3

**Frühe Bildung:** Frühe Bildung bezieht sich auf Bildungsaktivitäten von Geburt an bis zum Ende des Schulanfangsunterrichts (Ende Klasse 2). Vorrangig wird der Begriff im Zusammenhang mit Bildung in Kindertageseinrichtungen benutzt. Der gesetzliche Auftrag von Kindertageseinrichtungen umfasst nach dem bundesweit gültigen Kinder- und Jugendhilfegesetz Erziehung, Bildung und Betreuung. Erziehung und Bildung beziehen sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung der Kinder und die Ausbildung von Werthaltungen. Sie umfassen die Bereitstellung eines den kindlichen Bedürfnissen entsprechenden, die Entwicklung herausfordernden sozialen und räumlich-materiell angemessenen Erfahrungsraums. Fokussiert werden didaktisch-methodische Vorgehensweisen, die dem Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder angemessen sind. ► Kap. 11

**G8/G9:** Steht für die Zeit am Gymnasium, in der man zum Abitur geführt wird: achtjährig (Abitur nach acht Sekundarschuljahren bzw. zwölf Schuljahren) oder neunjährig (Abitur nach neun Sekundarschuljahren bzw. 13 Schuljahren). ► Kap. 15

**Ganztagsgrundschule:** Grundschulen mit Ganztagsangebot haben das Ziel, ihre Schülerinnen und Schüler bis in den Nachmittag hinein zu betreuen. Dabei gibt es offene und (teil-)gebundene Formen mit unterschiedlichem Verpflichtungsgrad. Eine politische Motivation der Einrichtung von Ganztagschulen ist die Hoffnung, in solchen Schulangeboten mehr Chancengleichheit realisieren zu können. ► Kap. 13

**(Educational) Governance:** Oberbegriff zur Analyse der Koordination sozialer Handlungen im Mehrebenensystem der (Weiter-)Bildung. Im Gegensatz zu Konzepten hierarchischer Steuerung betont der Governance-Begriff die kollektive Regelung von Sachverhalten durch verschiedene Akteure und Akteurskonstellationen mit unterschiedlichen Medien der Handlungskoordination. ► Kap. 17 und 22

**Gymnasiale Oberstufe:** Bezeichnet den schulischen Schlussabschnitt nach der Sekundarstufe I auf dem Weg zum Abitur. Die gymnasiale Oberstufe umfasst in der Regel drei Jahre und führt zur Hochschulzugangsberechtigung. ► Kap. 15

**Heterogenität der Lernvoraussetzungen:** Wird entlang verschiedener sozialer und biologischer Differenzmerkmale (z. B. Migrationshintergrund, Geschlecht, Behinderung) sichtbar. Die Merkmale beeinflussen das Leistungsverhalten und die Persönlichkeit und sind individuell unterschiedlich kombiniert. ► Kap. 8 und 13

**High-Stakes Testing** (◄► **Low-Stakes Testing**): Einsatz von Leistungstests, deren Ergebnis mit Konsequenzen für die entsprechende Person verbunden ist, also beispielsweise die Entscheidung über einen Hochschulzugang, die Versetzung in das nächste Schuljahr für Lernende oder das Gehalt einer Lehrkraft in Abhängigkeit von der Leistungsentwicklung ihrer Klasse. Im weiteren Sinne wird auch von high-stakes testing gesprochen, wenn die Konsequenzen nicht die getestete Person betreffen, sondern die Institution. ► Kap. 7

**Hochschulpakt 2020:** Ein im Jahr 2007 gestartetes Kooperationsprojekt des Bundes und der Länder, das bis 2023 vor allem die erhöhten Kosten für Lehre und Studium durch die angewachsenen Studierendenzahlen decken soll. ► Kap. 17

**Home-Literacy Environment:** Familiäre Ressourcen und Gelegenheiten, die Kindern bezüglich des Schriftsprach- und mündlichen Spracherwerbs zur Verfügung stehen, v. a. gemeinsame Lesaktivitäten in der Familie und mehr oder weniger intentionale Praktiken der Einübung schriftsprachlicher (Vorläufer-)Fertigkeiten. ► Kap. 4

**Humankapital:** Umfasst Fähigkeiten, Wissen und Kompetenzen einer Person, mit denen sie auf dem Arbeitsmarkt Einkommen erzielen kann. Das Humankapital ist (neben dem Sachkapital wie Gebäuden, Maschinen oder technischen Anlagen) produktionstheoretisch der Inputfaktor zur Produktion von Gütern und Dienstleistungen. ► Kap. 6

**Informelles Lernen:** Erwerb von Wissen oder Fertigkeiten ohne explizite Lernintention, typischerweise im Rahmen von Alltagsaktivitäten im Beruf, in der Familie

oder in der Freizeit. In Kindheit und Jugend bilden die Familie und die Gruppe der Gleichaltrigen wichtige Einflussgrößen des informellen Lernens. ► Kap. 3 und 4

**Involviertheit (von Eltern) in die Bildung der Kinder:** Die Interaktion von Eltern mit Bildungsinstitutionen (Kindertageseinrichtung, Schule) und ihren Kindern zur Förderung des Bildungserfolgs der Kinder umfasst elterliche Aktivitäten zur Unterstützung des häuslichen Lernens (home-based involvement) und des Lernens in der Schule (school-based involvement). ► Kap. 4

**ISCED O:** Die International Standard Classification of Education (ISCED) der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, UNESCO) klassifiziert länderübergreifend unterschiedliche Ebenen von Bildungssystemen. Nach der ISCED-Klassifizierung von 1997 umfasst die erste ISCED Stufe (ISCED 0) die vorschulische Bildung und Erziehung für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Seit der ISCED Klassifikation von 2011 werden zwei ISCED 0 Gruppen unterschieden: die Bildungsangebote für Kinder von 0 bis 2 Jahren und für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt. ► Kap. 11

**Jahrgangsmischung in der Grundschule:** Jahrgangsmischung, d. h. der gemeinsame Unterricht für Kinder unterschiedlicher Jahrgänge, ist eine strukturelle Maßnahme, die besonders in der Grundschule in der 1./2. Klasse, mittlerweile aber auch vermehrt in der 3./4. Klasse eingesetzt wird. Schülerinnen und Schüler aus mindestens zwei Jahrgängen werden dabei gemeinsam in einem Klassenverband unterrichtet. ► Kap. 13

**Jugendarbeitslosenquote:** Anteil aller arbeitslos gemeldeten jungen Erwachsenen (in der Regel 15- bis 24-Jährige) an allen jungen Erwerbspersonen (Erwerbstätigen, einschließlich betrieblichen Auszubildenden, sowie Arbeitslosen und Arbeitssuchenden). ► Kap. 16

**Kausalanalysen:** Dienen der Überprüfung ursächlicher Zusammenhänge. Die Frage nach kausalen Beziehungen zwischen Bildungsbeteiligung und ihren Erträgen stellt Forschungsvorhaben vor besondere theoretische und methodische Herausforderungen, die zum Beispiel in Längsschnittstudien oder mit Verfahren des propensity-score-matching angegangen werden. ► Kap. 6 und 22

**Kindertageseinrichtungen:** Der Begriff Kindertageseinrichtungen umfasst institutionelle Angebote für Kinder ab der Geburt. Darunter fallen Krippen, Kindergärten, Kindertagesstätten und andere Einrichtungen für Kinder bis zur Einschulung sowie Horte für Kinder im Grundschulalter. ► Kap. 11

**Kompensatorische Effekte frühkindlicher Bildung und Betreuung:** Der quantitative und qualitative Ausbau frühkindlicher Bildungs- und Betreuungssysteme ist auch von der Hoffnung getragen, dass Kinder, die in benachteiligten Kontexten aufwachsen, von frühkindlicher Bildung profitieren (dazu gehören z. B. Kinder aus

Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status oder Kinder, die mit einer anderen Familiensprache als Deutsch aufwachsen). Die Frage der kompensatorischen Effekte bezieht sich daher auf die Frage, ob frühkindliche Bildung sozial- und bildungsbedingte Nachteile dieser Kinder ausgleichen kann. ► Kap. 12

**Kompetenzen und Kompetenzmodelle:** Kompetenzen beschreiben die kognitiven Fähigkeiten sowie die motivationalen und volitionalen (d. h. die Verwirklichung von Zielen unterstützenden) Voraussetzungen von Individuen zur Lösung alltäglicher Aufgaben. Kompetenzmodelle liegen als Komponenten- oder Strukturmodelle, als Niveau- oder Stufenmodelle sowie als Entwicklungsmodelle vor. ► Kap. 6 und 23; ► Kap. 13 und 19 (Kompetenzen und Kompetenzmodelle bei Lehrkräften); ► Kap. 26 (mediale Kompetenzen)

**Korporativer Pluralismus:** Ordnungsprinzip in der Erwachsenen- und Weiterbildung, das in den Weiterbildungsgesetzen der Bundesländer verankert ist. Danach werden Weiterbildungsanbieter von Kommunen und Korporationen (Kirchen, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände usw.) vor allem durch öffentliche Zuschüsse zu Personal- und Programmkosten subsidiär gefördert. ► Kap. 20

**Kulturhoheit (◄► Bildungsföderalismus):** Bezeichnet den Gestaltungsvorrang der Bundesländer im Bildungswesen; ergibt sich aus Art.30 GG, da das Grundgesetz dem Bund im Bildungswesen nur geringe Kompetenzen einräumt. ► Kap. 2

**Kulturelle Bildung:** Erwerb von Wissen und Fertigkeiten in Bezug auf das Gestalten, Verstehen, Wertschätzen und kritische Reflektieren von musischen und ästhetischen Inhalten und Produkten. ► Kap. 3

**Kultusministerkonferenz:** In Bildungsfragen haben in Deutschland die Bundesländer eine prioritäre Zuständigkeit (die sogenannte Kulturhoheit). Die Aufgabe einer Abstimmung der jeweiligen Landespolitiken, z. B. um Mobilität von Lernenden über Landesgrenzen zu sichern, obliegt der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, kurz Kultusministerkonferenz (KMK). ► Kap. 2

**Large-Scale Assessments:** Testreihen, die an großen, repräsentativen Stichproben oder sogar flächendeckend in standardisierter Form eingesetzt werden, um den erreichten Leistungsstand zu erfassen und zu dokumentieren. ► Kap. 7, 14 und 20

**Lerngelegenheiten (Opportunities To Learn, OTL):** Intendierte und implementierte Lehrangebote. Hierzu gehören z. B. fachspezifische Inhalte, ihr kognitives Anspruchsniveau, Lehrmethoden oder die Beratung und Unterstützung von Lernenden. ► Kap. 8, 19 und 23

**Literacy:** Traditionelle internationale Bezeichnung für schriftsprachliche Kompetenzen. In jüngerer Zeit wurde der Begriff auf andere zentrale Zielkompetenzbereiche von Bildung ausgeweitet und umfasst mittlerweile auch die Bereiche Sprache,

Arithmetik sowie alle basalen Kompetenzen zum Verstehen, Kommunizieren und Erweitern nützlichen Wissens. ► Kap. 4; ► Kap. 26 und 27 (ICT Literacy)

**Low-Stakes Testing** (◄► **High-Stakes Testing**): Einsatz von Leistungstests, die im Gegensatz zum high-stakes testing primär der Förderung oder Qualitätsentwicklung dienen. Ob ein bestimmtes Verfahren als high-stakes oder low-stakes eingeschätzt wird, hängt nicht von der Form oder Art des Testens ab, sondern von der Verwendung der Testergebnisse. So kann ein Test, der Lehrkräften als Feedbackinstrument über den Leistungsstand ihrer Klasse dienen soll, um Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung des Unterrichts zu liefern, zu einem high-stakes Test werden, wenn die Ergebnisse aller Klassen und Schulen veröffentlicht werden. ► Kap. 7

**Medienwirkungsforschung**: Beschreibt Effekte spezifischer Medien (wie Computer, Fernseher oder Bücher) auf die Mediennutzer. Die Frage, ob diese Medien Lerneffekte haben, die von der verwendeten Instruktionmethode unabhängig sind, ist Gegenstand einer viel beachteten Debatte in der Pädagogischen Psychologie. ► Kap. 26

**Mehrebenenmodell der Erwachsenen- und Weiterbildung**: Verbindet die verbreitete Unterscheidung von Input-, Prozess- und Produktmerkmalen mit der Unterscheidung einer Mikro-, Meso- und Makroebene der Weiterbildung. Das Modell richtet den Blick der Forschung auf die individuellen Lehr-Lernprozesse, die organisationalen Strukturen und die institutionellen, rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie auf die Wechselbeziehungen zwischen ihnen. ► Kap. 20

**Migrationshintergrund**: Als Personen mit Migrationshintergrund werden in der Bildungsforschung zumeist jene Personen bezeichnet, die selbst oder deren Eltern oder Großeltern nach Deutschland zugewandert sind, ungeachtet ihrer gegenwärtigen Staatsangehörigkeit. ► Kap. 4, 8, 12, 13 und 14

**Museumspädagogik**: Zu den zentralen Aufgaben von Museen zählt neben Sammeln, Bewahren, Forschen auch die angemessene Vermittlung von Ausstellungsthemen und -inhalten an das Besuchpublikum und die interessierte Öffentlichkeit. Die Museumspädagogik ist insbesondere seit den 1970er Jahren personell wie konzeptionell verstärkt ausgebaut worden. ► Kap. 3

**NEET**: Personen, die sich nicht in Beschäftigung, Bildung oder Ausbildung befinden (*Not in Employment, Education, or Training*). ► Kap. 16

**Nicht-monetäre Bildungserträge**: Bildungserträge, die über monetäre Erträge der Bildung – Einkommen und Wirtschaftswachstum – hinausgehen. Diese umfassen etwa eine längere Lebenserwartung, bessere Gesundheit, höhere Arbeitszufriedenheit, geringere Kriminalität und vermehrtes staatsbürgerliches Engagement. ► Kap. 6

**Non-formales Lernen:** Intentionaler Prozess des Erwerbs von Wissen oder Fertigkeiten, der außerhalb formaler Bildungsinstitutionen in didaktisch strukturierten Kontexten (zum Beispiel Volkshochschulen, Museen) erfolgt. ► Kap. 3

**Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen:** Das in Kindertageseinrichtungen beschäftigte pädagogische Personal. Die Hauptgruppe sind Erzieherinnen und Erzieher (Ausbildung an Fachschulen, Fachakademien für Sozialpädagogik oder Hochschulen) sowie Kinderpflegerinnen und -pfleger (Ausbildung an Berufsfachschulen). Nur ein geringer Teil des pädagogischen Personals hat einen Hochschulabschluss (z. B. Diplom-Sozialpädagoginnen und -pädagogen oder Kindheitspädagoginnen und -pädagogen). ► Kap. 11

**Pädagogische Qualität von Kindertageseinrichtungen:** Eine hohe pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen liegt vor, wenn die Lern- und Entwicklungsumgebung die Kinder in einem ganzheitlichen Sinne fördert, so dass unterschiedliche Entwicklungsbereiche (körperlich, emotional, sozial, kognitiv, musisch) angesprochen sind, und wenn die Eltern in ihrer Erziehungsarbeit unterstützt werden. Es werden unterschiedliche Komponenten der Qualität unterschieden: die Strukturqualität, Orientierungsqualität, Prozessqualität und Öffnung nach außen. Von besonderer Relevanz für die Förderung der kindlichen Entwicklung ist die Prozessqualität. Sie beinhaltet sowohl globale Aspekte, wie ein für den kindlichen Entwicklungsstand angemessenes Verhalten und ein warmes Klima, als auch die Qualität der bereichsspezifischen Anregung in Bereichen wie Sprache, Schrift, frühe Mathematik sowie Naturwissenschaften. ► Kap. 12

**Partizipation:** Teilhabe an sozialen und gesellschaftlichen Prozessen. In Bezug auf das Internet wird der Begriff der Partizipation häufig in dem Sinne verwendet, dass Personen niedrigschwellig eigene Inhalte veröffentlichen und sich z. B. durch Blogs, Wikis oder auch „Likes“ in sozialen Netzwerken öffentlich äußern können. ► Kap. 27

**P-I-D:** Beschreibt die Prozesse der Wahrnehmung (*P=perception*), Interpretation (*I=interpretation*) und Entscheidungsfindung (*D=decision-making*), die die Transformation von Lehrkraftkompetenzen in unterrichtliches Handeln vermitteln. ► Kap. 19

**Prävention:** Maßnahmen zur Abwendung von unerwünschten Ereignissen oder Zuständen; wird unterschieden danach, ob sie für alle (primäre bzw. universelle Prävention), für indizierte Risikogruppen (sekundäre bzw. selektive Prävention) oder für bereits auffällig gewordene Personen (tertiäre bzw. indizierte Prävention) umgesetzt werden. ► Kap. 4

**Primäre und sekundäre Herkunftseffekte:** Als primäre Herkunftseffekte werden Einflüsse der sozialen Herkunft bezeichnet, die in unterschiedlichen Schulleistungen und Kompetenzen von Kindern resultieren. Sekundäre Herkunftseffekte bezeichnen unterschiedliche Bildungsentscheidungen nach sozialer Herkunft. ► Kap. 8

**Produktivität:** Bezeichnet das Verhältnis zwischen der produzierten Menge an Gütern und Dienstleistungen (Output) und den eingesetzten Ressourcen (Produktionsfaktoren) in einem Produktionsprozess. Produktivität misst, wie viel an Gütern pro Produktionsfaktor erwirtschaftet wird. ► Kap. 6

**Professionelle Kompetenzen von Lehrpersonen:** Sind die kognitiven Leistungsdispositionen und die damit verbundene affektiv-motivational-soziale Bereitschaft und Fähigkeit von Lehrkräften, die zu einer erfolgreichen Bewältigung von beruflichen Anforderungssituationen führen. ► Kap. 19

**Qualitätsentwicklung:** Maßnahmen und Strategien zur Verbesserung der Qualität von Bildungssystemen, Bildungseinrichtungen oder Lehrkräften. ► Kap. 7

**Qualitätssicherung:** Gesamtheit formalisierter und institutionalisierter Verfahren, mit denen die Qualität von Organisationen im Bildungssystem, insbesondere deren Prozess- und Ergebnisqualität, beschrieben und bewertet wird. ► Kap. 7

**Quereinsteiger (Lehrkräfte) (◄► Seiteneinsteiger):** Personen, die nur den ersten Teil der zweiphasigen Lehrerausbildung absolviert haben. Die Bundesländer haben die Regelung des Quereinstiegs in die zweite Phase – den Vorbereitungsdienst – mit einem fachnahen Diplom- oder Masterabschluss für Unterrichtsfächer mit starkem Lehrermangel eingeführt. ► Kap. 19

**Reproduktionskontexte:** Das Modell der Reproduktionskontexte ordnet die heterogene institutionelle Struktur der Erwachsenen- und Weiterbildung in Abhängigkeit von der Frage, wie sich Organisationen Ressourcen (durch Verträge oder Aufträge) und Legitimationen (durch den Verweis auf öffentliche oder private Interessen) beschaffen. Die Kombination beider Merkmale führt zur Unterscheidung der vier Reproduktionskontexte der Gemeinschaften, des Staates, der Unternehmen und des Marktes, in denen je unterschiedliche Typen von Weiterbildungseinrichtungen agieren. ► Kap. 20

**Response-to-Intervention-Ansatz (RTI):** Diagnostisches Vorgehen, bei dem in einer Abfolge aufeinander bezogener Stufen geprüft wird, ob die Lernschwierigkeiten von Kindern bereits durch normalen Unterricht, eine Zusatzförderung in Kleingruppen oder erst durch intensive Einzelförderung überwunden werden können. ► Kap. 10

**Schülerlabore:** In der Regel außerschulische Räume, die so ausgestattet sind, dass Kinder und Jugendliche eigenständige wissenschaftliche Projekte durchführen können, die das Verständnis für den Forschungsprozess sowie die Arbeitsmethoden fördern. ► Kap. 3

**Schulische Disparitäten:** Ungleichheit zwischen verschiedenen sozialen Gruppen in der Bildungsbeteiligung und den erworbenen schulischen Kompetenzen. Gegenstand empirischer Untersuchungen sind vor allem Geschlechterdisparitäten

(Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen), migrationsbedingte Disparitäten (Unterschiede zwischen Schüler\*innen mit und ohne Migrationshintergrund) und soziale Disparitäten (Unterschiede zwischen Schüler\*innen, die aus unterschiedlichen sozialen Schichten stammen). ► Kap. 8 und 14

**Seiteneinsteiger (Lehrkräfte)** (◄► **Quereinsteiger**): Personen, die in einzelnen Bundesländern ohne jede Form formaler Lehrerausbildung in den Schuldienst eintreten können. Allerdings muss sich diese Personengruppe in der Regel einer Schnellausbildung parallel zum Schuldienst unterziehen, wenn ein Dauerarbeitsvertrag abgeschlossen werden soll. ► Kap. 19

**Sonderpädagogischer Förderbedarf**: Liegt vor, wenn die allgemeine Schule trotz zusätzlicher unterstützender und differenzierender Maßnahmen nicht in der Lage ist, auf spezifische Bildungs-, Entwicklungs- und Lernbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern einzugehen und deshalb zusätzlich gezielte Maßnahmen zur Diagnostik, Förderung und Evaluation erforderlich sind. Es werden in Deutschland acht Förderschwerpunkte unterschieden: Lernen, Sprache, Emotionale und soziale Entwicklung, Geistige Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung, Hören, Sehen, Chronische Erkrankung. ► Kap. 9

**Soziale Medien**: Digitale Webtechnologien, die es ermöglichen, dass sich Menschen miteinander vernetzen, miteinander kooperieren und gemeinsam digitale Inhalte erstellen. Typische soziale Medien sind Wikis, Blogs, Twitter oder soziale Netzwerke wie Facebook. ► Kap. 27

**Studienabbruch**: Liegt vor, wenn Studierende das Hochschulsystem ohne einen ersten Abschluss vorzeitig verlassen. Im Gegensatz dazu stellen Fach- oder Hochschulwechsel, bei denen das Studium im weiteren Verlauf erfolgreich abgeschlossen werden kann, keinen Studienabbruch dar. ► Kap. 18

**Studienanfängerquote**: Prozentualer Anteil der Personen an der altersgleichen Bevölkerung, die erstmals ein Hochschulstudium aufgenommen haben. ► Kap. 18

**Studienberechtigtenquote**: Prozentualer Anteil der Personen an der altersgleichen Bevölkerung, die eine Studienberechtigung, z. B. das Abitur oder Fachabitur, erworben haben. ► Kap. 18

**Studienstrukturreform**: Umstellung der Studienabschlüsse auf eine gestufte Struktur: der erste Abschluss (Bachelor) wird bereits nach sechs oder sieben Semestern Regelstudienzeit erreicht, optional schließt sich ein zwei- bis viersemestriges Masterstudium an. ► Kap. 17

**Studierendenzentrierung**: Hochschuldidaktisches Prinzip, Studium und Lehre von den Studierenden ausgehend (statt von den zu vermittelnden Inhalten her) zu konzipieren. Studierendenzentrierung ermöglicht, in der Lehre Lernprozesse in den Fokus zu rücken und zu optimieren. ► Kap. 17

**Teilnehmerforschung:** Die Teilnehmerforschung ist ein Bereich der Forschung zur Erwachsenen- und Weiterbildung. Untersucht wird das Teilnahme- und Lernverhalten Erwachsener, die Häufigkeit und das Volumen, die Inhalte und Themen, die soziodemografischen Merkmale, die Interessen und Motive oder die finanziellen Voraussetzungen einer Teilnahme. ► Kap. 21

**„U3-Ausbau“:** Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren, der seinen Anfang mit dem Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) im Jahr 2005 nahm und mit dem seit Mitte 2013 gültigen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertagesbetreuung ab dem vollendeten ersten Lebensjahr eine weitere Zäsur erfährt. ► Kap. 11

**Übergangssystem:** Zusammenfassender Begriff für alle berufsvorbereitenden Maßnahmen des Berufsbildungssystems, die nicht zu einem vollwertigen Ausbildungsabschluss führen. ► Kap. 16

**Zentralabitur:** Steht für ländereinheitliche Abiturprüfungsaufgaben und Korrekturvorgaben. Das Zentralabitur existiert in Deutschland aktuell nur auf Ebene der einzelnen Bundesländer. ► Kap. 15

**Zwei-Säulen-Modell:** Zunehmende Form im deutschen allgemeinbildenden Schulsystem in der Sekundarstufe I. Die eine Säule stellt das traditionelle Gymnasium dar, das nach Klasse 4 (in Berlin und Brandenburg nach Klasse 6) die Schülerinnen und Schüler zur Hochschulzugangsberechtigung führt. Die zweite, nicht-gymnasiale Säule bietet je nach Leistungsstärke der Schülerinnen und Schüler Wege zu allen drei allgemeinbildenden Schulabschlüssen (Hauptschulabschluss, Mittlerer Schulabschluss und Hochschulzugangsberechtigung). ► Kap. 14

## Vorwort

1979 erschien erstmals der Band „Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick“. Dieser Band war als Handbuch konzipiert und sollte umfassend und systematisch einen Überblick über das gesamte Bildungswesen in Deutschland geben und dabei über seine institutionelle Struktur, langfristige Entwicklungslinien und aktuelle Problemlagen informieren. Die Herausgeberschaft und Verantwortung der Inhalte übernahm eine Arbeitsgruppe am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und verband dies mit dem Anspruch einer unabhängigen und aktuellen Forschungsergebnisse berücksichtigenden Bildungsberichterstattung. Durch vollständig bearbeitete Neuauflagen des Bandes entstand eine Tradition der Bildungsberichte des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung. Dabei wurde 1994 eine Neuauflage veröffentlicht, in der aufgrund der Vereinigung der beiden vormals bestehenden deutschen Staaten auch die Entwicklungen im Bildungssystem der DDR integriert wurden. 2003 erschien eine weitere Neuauflage vor dem Hintergrund der damals anhaltenden Wirtschaftsschwäche und der zunehmend spürbar werdenden Folgen des demografischen Wandels. Die letzte Neuauflage des Max-Planck-Berichtes wurde schließlich 2008 vorgelegt, motiviert durch eine Vielzahl von Modernisierungsbestrebungen im deutschen Bildungssystem.

Mittlerweile haben sich weite Teile der Bildungsforschung in Deutschland in der Leibniz-Gemeinschaft organisiert. So entstand 2012 der Leibniz-Forschungsverbund Bildungspotenziale – auch mittlerweile bekannt als *Leibniz Education Research Network* (LERN). Diesem Forschungsverbund gehören 16 Institute der Leibniz-Gemeinschaft an. Ergänzt wird der Verbund durch sieben weitere universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Deutschland und Luxemburg. In den Mitgliedsinstitutionen arbeiten Forscherinnen und Forscher aus der Erziehungswissenschaft, den Fachdidaktiken, der Linguistik, den Medien- und Kulturwissenschaften, den Neurowissenschaften, der Ökonomie, der Politikwissenschaft, der Psychologie, der Soziologie sowie der Informationswissenschaft und der Informatik. Aufgabe des Verbundes ist es, die Fachkenntnisse der einzelnen Institute

und ihrer Forschungsfelder im Hinblick auf Bildungsfragen zusammenzuführen und auszubauen.

Ein Hauptziel besteht darin, Potenziale von und für Bildung zu identifizieren und sie für eine bessere Nutzung zur Bewältigung von individuellen und gesellschaftlichen Herausforderungen im Kontext von Bildung zu erschließen. Als die Frage an die Sprechergruppe von LERN herangetragen wurde, ob der Leibniz-Forschungsverbund die Tradition des Berichtes des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung weiterführen wolle, haben wir ohne Zögern zugesagt und uns an eine Neukonzeption gemacht. Das Produkt halten Sie nun in den Händen. Auch wenn sich der Kreis der Verantwortlichen, der Titel des Bandes („Das Bildungswesen in Deutschland – Bestand und Potenziale“) und der Verlag (utb/Klinkhardt) geändert haben, haben wir uns darum bemüht, die Tradition der unabhängigen forschungsbasierten Berichterstattung weiterzuführen und weiterzuentwickeln. Dabei haben wir grundlegende Entwicklungen und Strukturprobleme im deutschen Bildungswesen aufgenommen und beschreiben für die verschiedenen Bildungsetappen, welche generellen Trends im deutschen Bildungssystem zu welchen strukturellen und inhaltlichen Reformen geführt haben. Zu diesen Trends zählen:

- Demografische Herausforderungen:
  - Sinkende Geburtenzahlen bei gleichzeitig ansteigenden prozentualen Anteilen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen nicht-deutscher Herkunft.
  - Vielfältige Initiativen zur Reduzierung von Ungleichheit, hier vor allem zur Beseitigung von sozialen, migrationsbedingten Disparitäten und Geschlechterdisparitäten im Bildungsbereich.
- Folgen der digitalen Durchdringung der Lebens-, Arbeits- und Bildungswelten:
  - Die Rolle digitaler Medien in informellen und formalen Bildungsangeboten.
  - Sicherung einer informationstechnologischen Grundbildung als Aufgabe aller Fächer in der Schule.
  - Fragen der Sicherung nachhaltiger digitaler Bildungsinfrastrukturen in allen Bildungskontexten.
- Stärkung der frühen Bildung:
  - Erhebliche Bemühungen, Bildungsangebote im vorschulischen Bereich – auch bei den unter Dreijährigen – auszubauen, um auf diese Weise mehr Chancengleichheit zum Zeitpunkt der Einschulung herzustellen, aber auch, um dem gesetzlich verankerten Betreuungsanspruch von Eltern nachzukommen.
  - Damit verbunden der Ausbau der Sprachförderung im Elementar- und Primarbereich.
  - Vermehrt auch frühe Angebote im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich.

- Veränderungen im allgemeinbildenden Schulsystem:
  - Reduzierung verzögerter Schulkarrieren durch eine Vorverlegung des Einschulungsalters, eine flexible Eingangsphase zu Beginn der Grundschule und Veränderungen in der Versetzungspraxis von Schülerinnen und Schülern.
  - Das Streben nach höherer Bildung verbunden mit der Expansion des Gymnasiums und der Verlängerung der Schulzeit.
  - Transformation des differenzierten Schulsystems in der Sekundarstufe I: Von einem viergliedrigen System mit Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Integrierter Gesamtschule hin zu einem Zwei-Säulen-Modell mit dem Gymnasium und einem nichtgymnasialen Zweig, der für Teile der Schülerinnen und Schüler auch zur Hochschulzugangsberechtigung führt.
  - Reformen in der gymnasialen Oberstufe, die eine höhere Verbindlichkeit des Unterrichts in den Kernfächern (Deutsch, Mathematik und eine Fremdsprache) sichern.
  - Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Jahre, gefolgt von starken Bestrebungen wieder zu neun Jahren zurückzukehren.
  - Der Ausbau von Ganztagesangeboten im Schulsystem, zum einen, um benachteiligten Schülerinnen und Schülern zusätzliche Förderangebote zu machen, zum anderen, um mehr Betreuungsangebote für berufstätige Eltern zu bieten.
  - Gesteigerte Anstrengungen, um die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf voranzutreiben.
- Weiterentwicklungen im Hochschulbereich, konkret:
  - Fortlaufender Anstieg der Studierendenzahlen an deutschen Hochschulen und damit insgesamt eine Schwächung des dualen beruflichen Ausbildungssystems.
  - Förderung des Wettbewerbs zwischen Hochschulen (Exzellenzinitiative der Deutschen Forschungsgemeinschaft).
  - Umstellung auf Bachelor-/Masterstudiengänge als Folge der EU-Beschlüsse von Bologna.
  - Stärkung dualer Studiengänge, in denen neben hochschulischen Lehrangeboten gleichberechtigt praktische Anteile in Unternehmen stehen.
  - Öffnung der Hochschulen für Studierende ohne traditionelle Hochschulreife (Abitur).
- Reformen in der Lehramtsausbildung, konkret:
  - Umstellung von Staatsexamensstudiengängen hin zu Bachelor-/Masterstudiengängen.
  - Etablierung von Schools of Education in Universitäten, in denen eigene, für die Lehramtsausbildung zuständige universitäre Strukturen geschaffen werden.
  - Erhöhung der Praxisanteile.

- Bereitstellung von erheblichen finanziellen Mitteln für eine Verbesserung der universitären Lehre im Bereich der Lehramtsausbildung (Beispiel: Qualitätsoffensive Lehrerbildung der Bundesregierung).
- Der Trend weg von der schulformbezogenen zur schulstufenbezogenen Lehramtsausbildung, bei der Studiengänge zum Grundschullehramt, zum Lehramt in der Sekundarstufe I und zum Lehramt in der Sekundarstufe II angeboten werden.
- Erhöhung des Anteils von Studienmodulen in den Bereichen Inklusion, Deutsch als Zweitsprache und Sonderpädagogik.
- Zunehmende Forschungsbemühungen zur Wirksamkeit der Lehramtsausbildung.
- Modernisierung des beruflichen Aus- und Weiterbildungssystems:
  - Anpassung an die zunehmende Automatisierung von Fertigungsprozessen.
  - Von dualen Ausbildungsberufen zu dualen Studiengängen.
- Fortschreitende Institutionalisierung der Erwachsenen- und Weiterbildung:
  - Steigende Beteiligungsquoten und anhaltende soziale Ungleichheiten.
  - Flächendeckende Einführung von Systemen des Qualitätsmanagements in Organisationen dieses vierten Bildungsbereichs.
  - Zunehmendes Interesse an den monetären und nicht-monetären Erträgen des lebenslangen Lernens und an der Zertifizierung non-formalen und informellen Lernens.
  - Wachsende Aufmerksamkeit für die Beschäftigungsbedingungen, die Qualifikationen und die Kompetenzen des Personals.
- Bildungsmonitoring – Feststellung der Leistungsfähigkeit des Bildungssystems:
  - Große nationale und internationale Schulleistungstudien im Grundschulbereich und am Ende der Sekundarstufe I.
  - Flächendeckende Vergleichsarbeiten in der Grundschule und in der Sekundarstufe I.
  - Internationale Studien zur Feststellung von Basiskompetenzen (in den Bereichen Verkehrssprache, Mathematik und Computer-bezogene Kompetenzen).
  - Einführung von Schulinspektionen/externen Evaluationen von Schulen.
  - Bildungsberichterstattung auf nationaler Ebene und in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland.

Der Band gliedert sich entlang dieser Trends in sieben Teilbereiche. Der Teilbereich I beschäftigt sich mit Bildungsstrukturen und Bildungsorten. Teilbereich II ist den Aufgaben und Herausforderungen im Bildungswesen gewidmet. Es folgen vier Teilbereiche, die den Fokus auf Bildungsetappen entlang der Bildungsbiografie im Lebenslauf legen: III. Frühe Bildung: Kindertageseinrichtungen und Grundschule; IV. Der Sekundarschulbereich; V. Hochschulbildung;

VI. Erwachsenen- und Weiterbildung, Bildung im höheren und hohen Alter. Schließlich beschäftigt sich der Teilbereich VII mit Bildungsmedien und digitalen Informationsumwelten, einem Megathema der kommenden Jahre.

In jedem dieser Teilbereiche werden zentrale Themen, relevante Hintergründe und aktuelle Entwicklungen dargestellt, ohne dies mit dem Anspruch auf Vollständigkeit zu verbinden. Über die Akzente und Schwerpunkte informiert eine kurze Einführung. Für den Band konnten wir eine Vielzahl der führenden Expertinnen und Experten im Feld gewinnen. Ganz gemäß den Zielen des Leibniz-Forschungsverbundes haben wir sie ermutigt, in den einzelnen Kapiteln nicht nur den aktuellen wissenschaftlich fundierten Sachstand darzustellen, sondern auch Einschätzungen zu wagen, welche Potenziale sie in den jeweiligen Themen und Feldern sehen.

Der fertig gestellte Band hat einen stolzen Umfang. Auch wenn er nicht als Lehrbuch für alle Studien- und Ausbildungsgänge im Bildungsbereich konzipiert ist, so haben wir doch darauf geachtet, dass in den einzelnen Kapiteln jeweils eine Darstellungsform gewählt wurde, die es erlaubt, die Texte auch als Grundlage in entsprechenden Lehrveranstaltungen zu verwenden. Die Beiträge bieten vielfältige Informationsquellen nicht nur für Studierende; der Band ist auch ein nützliches Nachschlagewerk für Expertinnen und Experten in Bildungspraxis, Bildungsverwaltung, Bildungspolitik und Bildungsforschung.

Bis zur Fertigstellung eines solchen Werkes müssen viele Zwischenschritte durchlaufen werden, bei denen es mitunter zu zeitlichen Verzögerungen kommt. So wurden einige Beiträge bereits im Jahr 2016 abgeschlossen, wenige andere erst im Jahr 2018. Wir danken an dieser Stelle Herrn Sven Zedlitz sowie Frau Sabine Eyert-Kobler und Frau Zahide Marquardt-Gültepe aus der Koordinationsstelle des LERN-Verbundes. Unser Dank geht zudem an die Leibniz-Gemeinschaft, die den Forschungsverbund mit Mitteln in der Förderlinie Strategische Vernetzung des Leibniz-Wettbewerbs unterstützt.

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre viele anregende und inspirierende Einsichten.

Olaf Köller  
Marcus Hasselhorn  
Friedrich W. Hesse  
Kai Maaz  
Josef Schrader  
Heike Solga  
C. Katharina Spieß  
Karin Zimmer

Frankfurt, 22. Oktober 2019

Das Werk bietet einen aktuellen und umfassenden Überblick des Bildungswesens in Deutschland über die gesamte Lebensspanne hinweg: von der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung, über die allgemeinbildende und berufliche Schule, die Hochschule und Weiterbildung bis zur Bildung im hohen Erwachsenenalter. Neben der Betrachtung der Bildungsetappen beinhaltet das Buch eine Einführung in die Entstehung der Strukturen des aktuellen Bildungssystems aus historischer wie institutioneller Perspektive sowie eine Reihe von Kapiteln zu aktuellen Querschnittsthemen wie Inklusion, Heterogenität und Digitalisierung im deutschen Bildungswesen. Jedes Kapitel schließt mit einer bewertenden Reflexion über Herausforderungen und Strategien, um Bildungspotenziale besser nutzbar zu machen – für die Einzelnen wie für die Gesellschaft.

Dieses Buch richtet sich an Studierende des Lehramts und aller Fachdisziplinen der Empirischen Bildungsforschung sowie an alle Interessierten in Bildungspraxis, -verwaltung, -politik und -forschung.

Dies ist ein utb-Band aus dem Verlag Klinkhardt. utb ist eine Kooperation von Verlagen mit einem gemeinsamen Ziel: Lehrbücher und Lernmedien für das erfolgreiche Studium zu veröffentlichen.

ISBN 978-3-8252-4785-0



9 783825 247850



QR-Code für mehr Infos und Bewertungen zu diesem Titel

[utb-shop.de](http://utb-shop.de)